Netzwerk Frauen- und Geschlechterforschung NRW

Eckpunkte

zur Weiterentwicklung der Geschlechterforschung in NRW

auf der Basis der Empfehlungen des Wissenschaftsrates

Netzwerk Frauen- und Geschlechterforschung NRW

INHALT

VORBEMERKUNG		3
ZUSAMMENFASSUNG		4
1	FORSCHUNG, METHODEN, INTERDISZIPLINARITÄT	5
2	FORSCHUNGSFÖRDERUNG	7
3	INSTITUTIONALISIERUNG	8
4	STUDIENGÄNGE UND ZERTIFIKATE	10
5	EARLY CAREER/WISSENSCHAFTLICHE KARRIEREENTWICKLUNG	11
6	FORSCHUNGSINFRASTRUKTUREN	12
7	INTERNATIONALISIERUNG	13
8	VERHÄLTNIS ZU VERWANDTEN FORSCHUNGSFELDERN	14
9	ZU GESELLSCHAFTLICHEN DEBATTEN UND ANGRIFFEN/WISSENSCHAFTS-KOMMUNIKATION	14
SCHLUSSWORT DES BEIRATS NETZWERK FGF NRW		16

VORBEMERKUNG

Geschlechterverhältnisse sind konstitutiv für Gesellschaft und Kultur. Eingeschrieben in Institutionen und Strukturen, in Wissensbestände, Technologien und Alltagspraxen, formen sie die Lebensrealität von Menschen, ihre Bewegungsfreiheit, ihre Arbeitsmöglichkeiten, ihre Biografien und Beziehungen. Sie betreffen uns alle. Ihre Erforschung ist notwendig, will man Gesellschaften und Kulturen in ihrer Komplexität, ihrem Wandel und auch in ihren vielfältigen globalen Zusammenhängen verstehen. Angesichts unserer lokalen und globalen Verantwortungen brauchen wir eine leistungsfähige, international sichtbare interdisziplinäre Geschlechterforschung, die sowohl Orientierungswissen für Gegenwart und Zukunft erarbeitet als auch die Geschichte neu beleuchtet. Diese Forschung kostet Geld. In seinen „Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Geschlechterforschung in Deutschland" hat der Wissenschaftsrat[1] (WR) daher sehr zu Recht herausgestellt, dass sie verlässlicher Strukturen bedarf.

Die Koalitionsvereinbarung 2022–2027 der nordrhein-westfälischen Landesregierung beinhaltet die Weiterentwicklung der Geschlechterforschung in NRW. In der Vereinbarung heißt es: „Auf der Basis des Gutachtens des Wissenschaftsrates wollen wir die Gender- und Geschlechterforschung stärken."[2]

Seit Juli 2023 liegen die Empfehlungen des Wissenschaftsrates vor. Sie betonen die Bedeutung der Geschlechterforschung als breites Forschungsfeld und schlagen ihre Stärkung und institutionelle Absicherung vor; sowohl als eigenständige Disziplin als auch als Querschnittsfelder innerhalb der etablierten Fächer.

Der wissenschaftliche Beirat des Netzwerks Frauen- und Geschlechterforschung NRW (Netzwerk FGF NRW) begrüßt die Empfehlungen des Wissenschaftsrates und hat in einem intensiven Diskussionsprozess das vorliegende Eckpunktepapier zur Weiterentwicklung der nordrhein-westfälischen Geschlechterforschung verabschiedet. Es gibt Anregungen und zeigt Handlungsperspektiven auf,[3] wie die Landesregierung und die Hochschulen die Empfehlungen des Wissenschaftsrates umsetzen können, um die Geschlechterforschung in Nordrhein-Westfalen weiterzuentwickeln, zu stärken und strukturell nachhaltig zu implementieren. Auf der Hochschul- und Fakultätsebene sind die Hochschulen in Trägerschaft des Landes NRW primäre Adressat_innen. Hochschulen in Nordrhein-Westfalen in anderer Trägerschaft werden – ebenso wie der außerhochschulische Forschungsbereich – in die Überlegungen partiell einbezogen.

Als Vertreter_innen der Geschlechterforschung unterschiedlicher Fachdisziplinen sind wir der festen Überzeugung, dass Geschlechterforschung das Potenzial hat, den Wissenschaftsstandort NRW auch zukünftig zu stärken. NRW gilt bisher für viele Bundesländer als Vorbild. Angesichts zahlreicher erfolgversprechender Initiativen gilt es, diese Vorreiterrolle für die Zukunft zu sichern und weiter zu fördern.

Das Netzwerk Frauen- und Geschlechterforschung hat die Eckpunkte zur Weiterentwicklung der Geschlechterforschung in NRW am 14. März 2024 verabschiedet.

---

[1] Veröffentlicht am 07.07.2023 https://www.wissenschaftsrat.de/download/2023/1385-23.html [Zugriff: 08.03.2024], im Folgenden zitiert als WR (2023).

[2] https://www.cdu-nrw.de/sites/www.neu.cdu-nrw.de/files/zukunftsvertrag_cdu-grune.pdf [Zugriff: 08.03.2024].

[3] Der Aufbau des Papiers folgt den neun thematischen Feldern, für die der Wissenschaftsrat seine Empfehlungen ausgesprochen hat. Diese sind allerdings allgemein und nicht bundeslandspezifisch formuliert.

ZUSAMMENFASSUNG

EMPFEHLUNGEN DES NETZWERKS FRAUEN- UND GESCHLECHTER-FORSCHUNG NRW

1 FORSCHUNG, METHODEN, INTERDISZIPLINARITÄT | In NRW setzen sich das Land und die Hochschulen für einen verstärkten Dialog zwischen der institutionalisierten Geschlechterforschung innerhalb der jeweiligen Fächergruppe und zwischen den Fächergruppen ein. Die **Einrichtung eines außerhochschulischen Forschungsinstituts,** etwa eines Max-Planck-Instituts für Geschlechterforschung oder eines Institute for Advanced Studies mit Schwerpunkt Geschlechterforschung, könnte hierzu die disziplinen- und standortübergreifende Zusammenarbeit der Geschlechterforschenden in NRW erheblich befördern sowie Zeit und Raum für die Entwicklung gemeinsamer Drittmittelprojekte bieten.

2 FORSCHUNGSFÖRDERUNG | In NRW setzen sich das Land und die Hochschulen im Rahmen der internationalen, nationalen, regionalen Forschungsförderung für ein **Programm zur Förderung von Geschlechterforschung und Forschungsverbünden** ein. Ein solches Programm für interdisziplinäre Geschlechterforschung würde die Verbundforschung in NRW stärken und zugleich kleinere Standorte integrieren. Insbesondere medizinische, natur- und technikwissenschaftliche Fakultäten sollten zusätzliche Mittel zur Verankerung der Geschlechterforschung innerhalb ihrer Fächer zur Verfügung stellen.

3 INSTITUTIONALISIERUNG | In NRW setzen sich das Land und die Hochschulen dafür ein, dass die Geschlechterforschung über **verstetigte Professuren mit Gender-Denominationen** in allen Fächern verankert ist. Diese Professuren müssen über eine angemessene finanzielle und personelle Ausstattung verfügen. Weiter setzen sie sich für eine institutionelle Absicherung und angemessene Ausstattung der bestehenden Zentren für Geschlechterforschung ein, sodass diese als genuine Forschungs- und Lehrzentren und durch interdisziplinäre Projekte und Forschungsknoten sichtbar sein können.

4 STUDIENGÄNGE UND ZERTIFIKATE | In NRW setzen sich die Hochschulen gemeinsam mit den Fakultäten für den **Ausbau und Erhalt von Studiengängen und Zertifikaten der Geschlechterforschung** ein, gleichzeitig streben sie eine systematische Integration der Geschlechterforschung in die fachdisziplinäre Ausbildung an. Dies umfasst die strukturelle Absicherung und Verbesserung der Personalstrukturen für die Studiengangs-/Zertifikatskoordination sowie für die Lehre und die Studiengangsentwicklung. Hierbei ist es unabdingbar, dass bislang personalisiert entfristete Stellen an den Zentren und Einrichtungen der Geschlechterforschung unabhängig von den derzeitigen Stelleninhaber_innen verstetigt werden.

5 EARLY CAREER/WISSENSCHAFTLICHE KARRIEREENTWICKLUNG | In NRW setzen sich das Land und die Hochschulen für die Förderung und den Ausbau bestehender Vernetzungs- und Austauschformate für die wissenschaftliche Karriereentwicklung im Feld der Geschlechterforschung ein und bauen mit dieser Zielsetzung ein **landesspezifisches, strukturiertes Promotionsprogramm für Geschlechterforschung** auf.

6 FORSCHUNGSINFRASTRUKTUREN | In NRW setzen sich das Land und die Hochschulen für eine verbesserte **Sichtbarkeit und Zugänglichkeit von Forschungsdaten, Literatur und Quellen der Geschlechterforschung** ein, z. B. durch eine entsprechende Ausstattung bestehender Archive und Bibliotheken. Kategorien und Perspektiven der Geschlechterforschung werden in den Prozessen des (digitalen) Forschungsdatenmanagements verankert, um den spezifischen Anforderungen des Felds Rechnung zu tragen.

7 INTERNATIONALISIERUNG | In NRW setzen sich das Land und die Hochschulen für bessere internationale Vernetzungen und Forschungsmöglichkeiten für Wissenschaftler_innen aller Karrierestufen ein und fördern zu diesem Zweck ein **internationales Fellowship-Programm für Forschende der Geschlechterforschung.**

8 VERHÄLTNIS ZU VERWANDTEN FORSCHUNGSFELDERN | In NRW setzen sich das Land und die Hochschulen für eine stärkere Sichtbarkeit der Geschlechterforschung als eigenständiges Forschungsfeld ein. Sie fördern den **Austausch mit** verwandten Forschungsfeldern, insbesondere auf den Gebieten der **Diversity Studies, Queer Studies, Trans Studies, Masculinity Studies und Postcolonial Studies,** insbesondere bei der Denomination neuer Professuren, der Einrichtung von Zentren oder Studienangeboten.

9 GESELLSCHAFTLICHE DEBATTEN UND ANGRIFFE | In NRW setzen sich das Land und die Hochschulen für gute gesellschaftspolitische Rahmenbedingungen von Geschlechterforschung ein und bauen **Unterstützungsstrukturen** auf, um Angriffen auf die Geschlechterforschung begegnen zu können. Darüber hinaus setzen sie sich für die **Weiterentwicklung der Wissenschaftskommunikation** und Wissenschaftskommunikationsforschung für die Geschlechterforschung ein.

1

FORSCHUNG, METHODEN, INTERDISZIPLINARITÄT

→ **WR-Empfehlung**

In seinen Empfehlungen unterstreicht der Wissenschaftsrat die Dynamik und die Zukunftsträchtigkeit des Forschungsfelds sowie die Bedeutung von Geschlechterthemen in allen wissenschaftlichen Disziplinen für deren methodische und thematische Weiterentwicklung. Die Doppelstruktur der Geschlechterforschung als eigenständige Disziplin und als Forschungsfeld innerhalb der bereits bestehenden Disziplinen soll auch zukünftig bewahrt werden, um eine methodische und theoretische Weiterentwicklung sicherzustellen und den bestehenden Disziplinen Anregungen zu bieten, sich methodisch, theoretisch wie inhaltlich weiterzuentwickeln. Querschnittsthemen (mit) der Geschlechterforschung sollten methodenplural und disziplinübergreifend beforscht werden, da eine so entwickelte Methodologie auch aktuell insgesamt ein Desiderat darstellt (vgl. WR 2023).

Es wird eine nur schwach ausgeprägte Institutionalisierung der Geschlechterforschung im außerhochschulischen Bereich konstatiert. So gibt es zum jetzigen Zeitpunkt in der Bundesrepublik Deutschland keine außerhochschulische Forschungseinrichtung, die sich der Grundlagenforschung im Bereich der Gender Studies widmet, keine eigene Abteilung der Geschlechterforschung an den Institutes for Advanced Studies und keine eigenen Fellowship-Programme. Empfohlen wird deshalb die Etablierung fach- und einrichtungsübergreifender Arbeitsgruppen und Netzwerke, um eine gemeinsame Entwicklung von (grundlegenden) Forschungsfragen zu fördern und Fragestellungen der Geschlechterforschung an bestehenden außerhochschulischen Forschungseinrichtungen zu etablieren. So können auch Potenziale der internationalen Vernetzung und der Weiterentwicklung eigener Forschungsprofile, besonders in Fächern, in denen die Geschlechterforschung in Deutschland aktuell unterrepräsentiert ist, genutzt werden (vgl. WR 2023).

→ **Netzwerk FGF NRW**

An den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen bestehen bereits erste Ansätze für eine solche disziplinübergreifende und methodenplurale interdisziplinäre Zusammenarbeit. Exemplarisch zu nennen sind z. B. Ringvorlesungen und gemeinsame Forschungsvorhaben zu Querschnittsthemen. Diese Ansätze von Interdisziplinarität wurden in NRW bislang allerdings ungleich und damit auch unzu-

reichend in den Fächern realisiert, in denen die Geschlechterforschung unterrepräsentiert ist. Um interdisziplinäre Zusammenarbeit auch in diesen Fächern zu realisieren und interdisziplinäre Grundlagenforschung zu institutionalisieren, ist es notwendig, dass die Landesregierung und die Hochschulen in NRW die Voraussetzungen für eine solche Zusammenarbeit schaffen, indem sie die Einrichtung eines Max-Planck-Instituts oder einer vergleichbaren Einrichtung für Geschlechterforschung in NRW initiieren und unterstützen. Ein solches außerhochschulisches Forschungsinstitut mit integriertem Fellowship-Programm hat das Potenzial, eine zukunftsfähige, Disziplinengrenzen überschreitende Geschlechterforschung zu fördern sowie innovative und international sichtbare Forschende nach Nordrhein-Westfalen zu holen bzw. am Wissenschaftsstandort Deutschland zu halten. So könnten Wissenschaftler_innen aus dem In- und Ausland in einem engen interdisziplinären Austausch zusammenarbeiten, der in solcher Form an keiner der existierenden Hochschulen möglich ist. Die Schaffung eines außerhochschulischen Forschungsinstituts könnte der geschlechterbezogenen Grundlagen- und Anwendungsforschung dienen.

Notwendig ist seitens der Landesregierung,

- die Unterstützung der Einrichtung eines **außerhochschulischen Forschungsinstituts für interdisziplinäre Geschlechterforschung zu signalisieren,** um gute Arbeitsbedingungen für die Grundlagenforschung, für historische Forschung, methodische und theoretische Debatten sowie für die interdisziplinäre und internationale Zusammenarbeit der Geschlechterforschung in NRW zu bieten. Dies umfasst die Bewilligung von Mitteln zur Ausrichtung von Fachgesprächen und Workshops zur Vorbereitung der Gründung.

- **interdisziplinäre Forschungsprojekte nachhaltig zu stärken** und die Bedarfe und Perspektiven der interdisziplinären Geschlechterforschung auf die entsprechenden Förderformate zu berücksichtigen.

- inter- und transdisziplinäre Formate zu **Methoden- und Theoriediskussionen zu fördern und zu etablieren.** Geeignet wären hier Summer/Winter Schools, Graduiertenkollegs, Young-Scholars-Austauschprogramme etc.

Notwendig ist seitens der Hochschulen,

- in einer Arbeitsgruppe zur **Vorbereitung eines außerhochschulischen Forschungsinstituts für interdisziplinäre Geschlechterforschung** (z. B. eines Max-Planck-Instituts) mitzuarbeiten und interdisziplinäre Expertise einzubringen.

- **Dialogformate für Forschung und Lehre und zwischen den Disziplinen zu entwickeln,** um methodenplural unterrichten und fächerspezifische Kursangebote garantieren zu können. Geeignet sind hier interdisziplinäre Ringvorlesungen zur Geschlechterforschung und Anreize für gemeinsame Forschungsprojekte.

- **interdisziplinäre und internationale Summer/Winter Schools** zur Förderung von Geschlechterforschung zu Methoden- und Theoriepluralität und zur kritischen Reflexion **einzurichten** und bereits etablierte Formate nachhaltig zu fördern.

- **Interdisziplinarität als Ressource** innerhalb von Berufungsverfahren **anzuerkennen,** z. B. indem interdisziplinäre Forschungskooperationen und Veröffentlichungen als relevantes Kriterium aufgenommen werden.

2

FORSCHUNGSFÖRDERUNG

→ **WR-Empfehlung**
Der Wissenschaftsrat empfiehlt das Beantragen und Einwerben großer Verbundforschungsprojekte innerhalb der Geschlechterforschung, um die teilweise noch geringe Etablierung der Geschlechterforschung an kleineren Standorten auszugleichen. Es wird vor allem ein (internationaler) Rückstand in den MINT-Fächern und medizinischen Fachrichtungen ausgemacht. Neben thematischen, anwendungsbezogenen Förderlinien sollten auch Möglichkeiten der Förderung von Grundlagenforschung geschaffen werden. Der WR benennt dabei sowohl landesspezifische Förderprogramme als auch Verantwortlichkeiten für Hochschulleitungen, Forschungseinrichtungen und Fakultäten (vgl. WR 2023).

→ **Netzwerk FGF NRW**
Durch ehemalige Förderprogramme konnte die Geschlechterforschung in NRW personell gestärkt werden. Gleichzeitig sind bestehende Professuren der Geschlechterforschung in NRW zu großen Teilen materiell und personell nicht so ausgestattet, dass das Einwerben großer Verbundforschungsprojekte ohne weitere Förderung umgesetzt werden kann. Besonders die zusätzliche Koordination, die eine interdisziplinäre Antragstellung im Verbund voraussetzt, ist aktuell nicht leistbar. Die Zielsetzung, auch an kleineren Standorten nachhaltige Forschungsstrukturen weiterzuentwickeln und zu sichern, kann demnach nur erreicht werden, wenn gleichzeitig entsprechende unterstützende Forschungsförderung auf den Weg gebracht wird. Die Interdisziplinarität, die die Geschlechterforschung auch in NRW ausmacht und die ebenfalls Forschungsprojekte prägt, trifft auf eine weiterhin disziplinär ausgerichtete Förderstruktur. Hieraus ergibt sich das Problem, fächerübergreifend zu forschen – obwohl Interdisziplinarität formal von Förderinstitutionen begrüßt wird. Gleichzeitig ist der Nachholbedarf groß, Fragestellungen der Geschlechterforschung auch in den Fächern zu bearbeiten, in denen diese bisher unterrepräsentiert ist. Andere Bundesländer sind in der Einwerbung neuer Forschungscluster bereits erfolgreich. Um Interdisziplinarität, vor allem in Verbundprojekten, als Kerncharakteristikum neuer Forschungsvorhaben auch in NRW zu ermöglichen, ist es deshalb notwendig, dass die Landesregierung und die Hochschulen entsprechende Angebote zur Forschungsförderung machen.

Notwendig ist seitens der Landesregierung,

- kurzfristig das neu gegründete **„Netzwerk geschlechtersensible Medizin NRW" finanziell zu unterstützen.**

- ein **Programm zur Förderung von Geschlechterforschung und Forschungsverbünden für die interdisziplinäre Geschlechterforschung in NRW einzurichten** und so Verbundanträge (Forschungsknoten) zu ermöglichen. Dabei sollen auch Postdocs explizit zur Antragstellung aufgefordert werden.

Notwendig ist seitens der Hochschulen,

- kurzfristig die besonderen Anforderungen durch Interdisziplinarität innerhalb von Prüfungsverfahren (der Geschlechterforschung) ausreichend zu berücksichtigen und damit langfristig **Interdisziplinarität als Ressource von Forschenden anzuerkennen.**

- **Ressourcen für die Anschubfinanzierung von großen Verbünden,** z. B. DFG-Exzellenzclustern, Sonderforschungsbereichen, aber auch in der EU-Forschung und ihrer Koordination bereitzustellen.

- langfristig innerhalb bestehender hochschuleigener Forschungsstrategien **Anreize für eine breitere Etablierung der Geschlechterforschung zu schaffen und nachhaltige Förderstrukturen aufzubauen:** Ein Fokus sollte auf die Verankerung der Geschlechterforschung innerhalb von MINT, Medizin,

Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, Kunst und Kunstwissenschaft gelegt werden. Geeignet sind hierzu neue Denominationen und die Verankerung von Inhalten in Curricula und Prüfungsordnungen.

- in der **Planung von Forschungsprozessen die Relevanz von Geschlechterdimensionen zu prüfen.** Dies sollte zentraler und wichtiger Bestandteil der Forschungsplanung sein und in den Abteilungen für Forschungsförderung implementiert werden. Dabei müssen Akteur_innen, die über Wissen aus der Geschlechterforschung verfügen, beteiligt werden.

3 INSTITUTIONALISIERUNG

→ **WR-Empfehlung**
Der Wissenschaftsrat betont die Notwendigkeit, die Geschlechterforschung mit „eigene[n], verlässliche[n] und forschungsfreundliche[n] institutionelle[n] Strukturen" auszustatten, die die Basis darstellen, um u. a. Forschungsprojektgelder einzuwerben, Wissen abzusichern, Kooperationen zu initiieren, Studienangebote bereitzustellen und Karriereperspektiven zu eröffnen (WR 2023, S. 86). Für diese institutionelle Absicherung sind Professuren mit Geschlechterdenominationen, Einrichtungen und Zentren der Geschlechterforschung sowie eine Förderung von Geschlechterforschung im außerhochschulischen Bereich notwendig (vgl. WR 2023).

3.1 Professuren

→ **Netzwerk FGF NRW**
Bislang sind Professuren für Geschlechterforschung in NRW noch nicht in allen Disziplinen verankert, sodass hier – trotz einer nicht unerheblichen Zahl von Professuren – großer Nachholbedarf besteht, um die Geschlechterforschung an den Hochschulen in NRW in ihrer Breite zu etablieren. Vor allem in den Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, den Ingenieurwissenschaften und der Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften, aber auch der Mathematik, den Ingenieurwissenschaften und der Kunst und Kunstwissenschaft fehlen in NRW Professuren mit Gender-(Teil-)Denomination. Auch die Fächergruppen Sport sowie Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften verfügen derzeit über keine Professur mit Gender-Denomination (für Details siehe Gender-Report 2022[4]).

Notwendig ist seitens der Landesregierung,

- ein **Landesprogramm zur Förderung von Professuren mit Gender-(Teil-)Denominationen aufzulegen** und hierbei die Fächer, in denen Geschlechterforschung unterrepräsentiert ist, besonders zu berücksichtigen.

Notwendig ist seitens der Hochschulen,

- kurzfristig die Laufzeiten der bestehenden Professuren mit Gender-Denominationen (in Bezug auf Altersstruktur und Befristungen) zu erfassen und in Zusammenarbeit mit den Fakultäten einen **Plan für den Erhalt und die Verstetigung von Professuren mit Genderdenominationen zu entwickeln.**

[4] Kortendiek, Beate/Mense, Lisa/Beaufaÿs, Sandra/Bünnig, Jenny/Hendrix, Ulla/Herrmann, Jeremia/Mauer, Heike/Niegel, Jennifer (2022): Gender-Report 2022. Geschlechter(un)gerechtigkeit an nordrhein-westfälischen Hochschulen. Hochschulentwicklungen, Gleichstellungspraktiken, Ungleichheiten im Mittelbau. Studien Netzwerk Frauen- und Geschlechterforschung NRW, Nr. 39. Essen.

- langfristig im Rahmen der Hochschulentwicklung, einschließlich der Fakultäts-/Fachbereichsentwicklung, dafür Sorge zu tragen, dass **Professuren mit Gender-(Teil-)Denominationen eingerichtet und erhalten** werden. Dabei müssen weitere Bedarfe für Professuren mit Genderdenominationen ermittelt werden, insbesondere in den Bereichen, in denen die Geschlechterforschung an der jeweiligen Hochschule sowie in NRW insgesamt bislang kaum verankert ist.

- **Instrumente zur auskömmlichen Finanzierung und Förderung von Professuren mit Gender-(Teil-)Denominationen** zu entwickeln, um die finanzielle und personelle Ausstattung zu verbessern.

3.2 Hochschulische und außerhochschulische Einrichtungen der Geschlechterforschung

→ **Netzwerk FGF NRW**

In NRW existieren derzeit an sechs Universitäten zentrale Einrichtungen der Geschlechterforschung. Darüber hinaus ist die Geschlechterforschung durch disziplinär ausgerichtete Arbeitsstellen (Theologie, Sport, Politikwissenschaft, Philosophie, Soziale Arbeit) vertreten. Um die Arbeit der Einrichtungen nachhaltig zu gewährleisten, müssen sie über entsprechende gesicherte Ressourcen verfügen. In NRW sind die außerhochschulischen Forschungseinrichtungen in der Regel nicht bzw. nur projektbezogen in der Geschlechterforschung aktiv. Eine stärkere Verankerung der Geschlechterforschung in den in NRW angesiedelten außerhochschulischen Einrichtungen ist deshalb dringend geboten, um eine Vernetzung mit hochschulischer Geschlechterforschung zu ermöglichen.

Notwendig ist seitens der Landesregierung,

- die Mittel für eine **Vernetzungsveranstaltung der Geschlechterforschenden in den außerhochschulischen Forschungseinrichtungen in NRW** zur Verfügung zu stellen, um die **Geschlechterforschung innerhalb außerhochschulischer Forschung zu fördern.**

Notwendig ist seitens der Hochschulen,

- die **Arbeit von Zentren und Studiengängen strukturell und auskömmlich abzusichern,** indem z. B. die Personal- und Sachmittel verstetigt werden.

- **Geschlechterforschung in bereits bestehenden Forschungsinstitutionen zu verankern** und sichtbar zu machen, wenn eine Hochschule nicht über ein eigenes Zentrum verfügt.

- geeignete **Formen der Zusammenarbeit** zwischen der Geschlechterforschung und außerhochschulischen Forschungseinrichtungen zu entwickeln, um Synergien zu nutzen.

4

STUDIENGÄNGE UND ZERTIFIKATE

→ **WR-Empfehlung**
Der Wissenschaftsrat empfiehlt an Standorten mit Zentren grundsätzlich die Institutionalisierung von Studiengängen und Zertifikatsprogrammen. Hierbei ist auf eine auskömmliche Ausstattung zu achten, um die Einhaltung von Qualitätsstandards garantieren zu können. Im Hinblick auf die Studiengänge erachtet der WR den hohen Anteil von Importlehre und damit die Abhängigkeit von anderen Fächern als problematisch und empfiehlt feste Vereinbarungen mit den Fachdisziplinen und -bereichen. Ebenso empfiehlt er die Weiterentwicklung und den Ausbau der Zertifikatsprogramme, um hochschul(typen) übergreifende, regionale Kooperationen auszubauen und Angebote an weiteren Standorten zu etablieren. Darüber hinaus betont der WR die Wichtigkeit, Geschlechterforschung grundständig in der disziplinären Lehre zu etablieren und diese somit auch außerhalb der Geschlechterforschungsstudiengänge und -zertifikate zu verankern (vgl. WR 2023).

→ **Netzwerk FGF NRW**
Derzeit bieten in NRW sieben Standorte (Teil-)Studiengänge der Geschlechterforschung an. Darüber hinaus werden an zwei Standorten Frauenstudiengänge und Weiterbildende Studien angeboten. Aktuell vergeben sechs Hochschulen Zertifikate im Bereich der Geschlechterforschung. Die Stellenstruktur, die diese Studienangebote absichert, ist mittel- und langfristig gefährdet. Die Stellen sind in der Regel lediglich personenbezogen entfristet und werden so bei Jobwechsel oder Renteneintritt entfallen. Für die langfristige Verankerung ist es daher notwendig, diese Stellen durch eine personenunabhängige Finanzierung strukturell abzusichern.

Notwendig ist seitens der Hochschulen,

- bestehende **Gender-Studies-Studiengänge** und **Lehr- und Zertifikatsstrukturen langfristig strukturell abzusichern.** Sollte dabei eine Einbindung in die Regelstrukturen der Hochschule nicht möglich sein, sind zusätzliche personelle **Ressourcen für die Koordinationsarbeit bereitzustellen.**

- mehr finanzielle **Ressourcen für Lehrangebote zu schaffen und zu verstetigen,** um das verfügbare Lehrdeputat für Studienprogramme der Gender-Studies-Studiengänge auskömmlicher auszustatten. Dies beinhaltet auch **Ressourcen für die Internationalisierung von Lehre** (siehe Empfehlung 7) sowie für **(interdisziplinäres) Teamteaching.**

- die **Geschlechterforschung in die fachdisziplinäre Studiengangs- und Modulentwicklung** systematisch zu integrieren. Dies gilt auch für die studierendenstarken Fächergruppen der Ingenieurwissenschaften, der Mathematik, Naturwissenschaften sowie der Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften. Erfolgen kann dies über finanzielle Ressourcen für Lehraufträge, Modellprojekte zu fachspezifischen Zertifikatsstudien, Summer/Winter Schools zu fachspezifischen Inhalten oder den Auf-/Ausbau internationaler Online-Studiengänge.

5

EARLY CAREER/WISSENSCHAFTLICHE KARRIEREENTWICKLUNG

→ **WR-Empfehlung**
Nur eine gezielte Unterstützung von Promovierenden, Postdocs und anderen Mittelbauangehörigen innerhalb der Geschlechterforschung sichert die nachhaltige Verankerung der Geschlechterforschung in ihrer Breite. In diesem Kontext empfiehlt der WR den Ausbau strukturierter Graduiertenkollegs und Promotionsprogramme, um multi- und interdisziplinären Ansätzen der Geschlechterforschung und den Forschenden, die sie verfolgen, schon zu Beginn ihrer Karriere institutionalisierten Raum zu geben. Diese Angebote sollen einerseits hochschulübergreifend auch HAWs und FHs mit einbeziehen und andererseits Zeit und Raum für eine Verständigung über Methoden sowie Fach- und Publikationskulturen geben (vgl. WR 2023).

→ **Netzwerk FGF NRW**
Innerhalb des Mittelbaus der Geschlechterforschung in NRW erleben Forschende die Doppelstruktur der Geschlechterforschung als eigenständiges Fach und als Forschungsfeld etablierter Disziplinen oftmals als persönliche Herausforderung hinsichtlich der eigenen wissenschaftlichen Qualifizierung und Karriereplanung. Dies wird insbesondere im Rahmen der Promotion virulent, da es kaum Möglichkeiten der disziplinären Betreuung in den Gender Studies gibt. In NRW wird diesen Herausforderungen bislang über die spezifische Vernetzung der Mittelbauangehörigen innerhalb des Netzwerks Frauen- und Geschlechterforschung NRW Rechnung getragen. Um den wissenschaftlichen Mittelbau der Geschlechterforschung in NRW nachhaltig als Ressource zu sichern und erfolgreiche Karriereentwicklung in NRW zu ermöglichen, sind allerdings gezielte Angebote notwendig.

Notwendig ist seitens der Landesregierung,

- ein (überregionales) **strukturiertes Promotionsprogramm einzurichten,** um multi- und interdisziplinär forschende Nachwuchswissenschaftler_innen der Geschlechterforschung zu stärken und auch an kleineren Standorten eine Ausbildung bezüglich methodischer und theoretischer Fragen sicherzustellen.

- In diesem Rahmen sollten auch **Mentoring-Strukturen etabliert werden,** die die akademische Karriereentwicklung von Geschlechterforschenden begleiten und fördern.

- die **Zusammenarbeit zwischen HAWs und Universitäten zu stärken,** u. a., um kooperative Promotionen im Feld der Geschlechterforschung zu fördern.

Notwendig ist seitens der Hochschulen,

- **Peer-Austausch zu vermitteln und Mentoring- und Fortbildungsangebote aufzubauen,** die auf besondere Barrieren im Feld der Geschlechterforschung spezialisiert sind und die Entwicklung **wissenschaftlicher Karrieren innerhalb der Geschlechterforschung** fördern.

- im Rahmen bestehender Forschungsförderstrategien **Bedarfe des wissenschaftlichen Mittelbaus der Geschlechterforschung umzusetzen,** z. B. in Form von Mitteln für Winter/Summer Schools, Postdoc-Stellen und WHK-Stellen zur Unterstützung der Postdocs.

- langfristig die **Promotionsmöglichkeiten in der Geschlechterforschung zu stärken,** aktiv an nationalen und internationalen Netzwerken mit Angeboten für Promovierende und Postdocs der Geschlechterforschung mitzuwirken sowie Programme und Kooperationen aufzubauen.

- ein **Review fachspezifischer Berufungskriterien** insbesondere mit Blick auf interdisziplinär Forschende der Geschlechterforschung zu etablieren.

6

FORSCHUNGSINFRASTRUKTUREN

→ **WR-Empfehlung**
Der Wissenschaftsrat würdigt, dass im Feld der Geschlechterforschung bereits zahlreiche Initiativen zum Aufbau von Forschungsinfrastrukturen auf den Weg gebracht wurden. Dies umfasst im Bereich der traditionellen Bibliotheken und Archive etwa die im i.d.a.-Dachverband organisierten Archive der Frauen-, Lesben- und Queer-Bewegung und das Digitale Deutsche Frauenarchiv sowie für den Bereich Open Access ab 2016 insbesondere die OpenGender-Plattform, die den Geschlechterforscher_innen mit einem Repositorium wesentliche Grundlagenliteratur zur Verfügung stellt. Gleichzeitig bemängelt der Bericht, dass im traditionellen Bibliothekswesen die Verschlagwortung unvollständig und Themen verengt sind. Im Open-Access-Kontext fehlt ein Repositorium für Forschungsdaten, das im Zuge aktueller Initiativen zum Forschungsdatenmanagement zentral wäre (vgl. WR 2023).

→ **Netzwerk FGF NRW**
Nicht zuletzt aufgrund der Stärke des Forschungsfelds im Land sind auch für die Geschlechterforschung in NRW die Literaturversorgung und das Forschungsdatenmanagement zu verbessern. Im Land angesiedelte kleine, prekär finanzierte Archive sollten als Forschungsressource (auch digital) erhalten bleiben und Open-Access-Initiativen fortgeführt und ausgebaut werden. Insbesondere beim Forschungsdatenmanagement stellt die disziplinäre Organisation eine Herausforderung dar, die die interdisziplinären Inhalte der Geschlechterforschung nicht systematisch transformieren bzw. vorhalten kann. Handlungsbedarf bei traditionellen und digitalen Forschungsinfrastrukturen besteht bezüglich thematischer Lücken, fehlender Schlagworte und bei Problemen, Forschungsdaten disziplinübergreifend zusammenzuführen.

Notwendig ist seitens der Landesregierung,

- eine **systematische Einbindung von Geschlechterforscher_innen** in die landesweiten Initiativen zum **Forschungsdatenmanagement,** damit für die Geschlechterforschung relevante Forschungsdaten verarbeitet und die spezifischen (z. B. interdisziplinären) Anforderungen des Forschungsfelds beim Aufbau der neuen Strukturen berücksichtigt werden können.

- die verstetigte Absicherung der im Land bestehenden **Open-Access-**Zugänge zur **Forschungsliteratur** der Geschlechterforschung (etwa die Fachzeitschrift GENDER).

- eine Unterstützung der NRW-Archive und -Datenbanken zur Frauen- und Geschlechterforschung, um ihre Bestände zu erhalten und in **zentrale digitale Archive** einzubinden.

Notwendig ist seitens der Hochschulen,

- die Einrichtung eines **DFG-Fachinformationsdienst Geschlechterforschung** zu fördern, indem Kooperationen zwischen der Geschlechterforschung, den Hochschulen und den Bibliotheken unterstützt werden.

- die Einrichtung von **Fachreferaten für Geschlechterforschung** an den großen NRW-Universitätsbibliotheken und der Aufbau digitaler Spezialbibliotheken.

7

INTERNATIONALISIERUNG

→ **WR-Empfehlung**
Der Wissenschaftsrat empfiehlt eine stärkere internationale Ausrichtung und Kooperation der Geschlechterforschung, da die deutsche Geschlechterforschung international zu wenig wahrgenommen wird. Er nennt dabei die Beteiligung an Herausgeber_innenschaften internationaler Fachzeitschriften, eine fremdsprachige Herausgabe von Sonderausgaben innerhalb bestehender Zeitschriften der Geschlechterforschung und einen vermehrten internationalen Austausch von Forschenden. In diesem Kontext bietet der Aufbau englischsprachiger Lehrangebote, Graduiertenkollegs und internationaler Gastprofessuren und -aufenthalte die Chance, Forschende in ihrer internationalen Ausrichtung zu unterstützen (vgl. WR 2023).

→ **Netzwerk FGF NRW**
Die stärkere Verankerung der Gender Studies in den USA, Großbritannien, Australien, aber auch in Skandinavien und den Niederlanden machen Forschungsaufenthalte für internationale Geschlechterforscher_innen in Deutschland – einschließlich der nordrhein-westfälischen Hochschulen – bisher vergleichsweise unattraktiv. Gastaufenthalte von Forschenden der Geschlechterforschung sind aktuell in einzelnen Fächern verankert, wobei Potenziale der internationalen Zusammenarbeit mit konkretem Bezug zur Geschlechterforschung mangels institutioneller Vernetzung nicht genutzt werden können. Ein außerhochschulisches Forschungsinstitut (siehe Eckpunkt 1), in das die Geschlechterforschenden institutionell eingebunden werden können, ist demnach auch im Kontext der Internationalisierung dringend nötig. Um auch Geschlechterforschende des Mittelbaus in ihrer Karriereentwicklung international zu unterstützen, ist darüber hinaus ein Fellowship-Programm am Hochschulstandort NRW zu institutionalisieren.

Notwendig ist seitens der Landesregierung,

- ein **internationales Fellowship-Programm zu konzipieren und einzurichten,** in dessen Rahmen Forschende der Geschlechterforschung 6–12 Monate aus NRW ins Ausland gehen und aus dem Ausland an eine existierende Forschungseinrichtung nach NRW eingeladen werden können. Dabei sollte zwischen Programmen für Junior und Senior Fellows unterschieden werden.

Notwendig ist seitens der Hochschulen,

- eine **Bestandsaufnahme zur Internationalisierung** der Geschlechterforschung durchzuführen.
- Anreizsysteme aufzubauen, die **internationale Herausgeber_innenschaften fördern,** z. B. durch eine Lehrerleichterung für begrenzte Zeit.
- **Ressourcen für Lehre mit internationaler Ausrichtung** bereitzustellen und bestehende Gender-Studies-Studiengänge durch die Einrichtung eines **English Tracks** zu internationalisieren.
- kooperative **internationale Summer/Winter Schools** mit der Möglichkeit, Credits zu erwerben, einzurichten.
- weitere **Kooperationsstudiengänge mit Partneruniversitäten** aufzubauen.

8

VERHÄLTNIS ZU VERWANDTEN FORSCHUNGSFELDERN

→ **WR-Empfehlung**

Der Wissenschaftsrat empfiehlt, die Sichtbarkeit der Geschlechterforschung als eigenständiges Forschungsfeld beizubehalten, und wendet sich ausdrücklich dagegen, Geschlechterforschung lediglich unter dem Dach von Diversity Studies als ein Feld unter vielen zu betreiben. Positiv bewertet der Wissenschaftsrat den produktiven theoretischen und methodischen Austausch der Geschlechterforschung mit verwandten Forschungsfeldern wie Diversity Studies, Queer Studies, Trans Studies, Masculinity Studies und Postcolonial Studies (vgl. WR 2023).

→ **Netzwerk FGF NRW**

Aufgrund des machtkritischen und intersektionalen Ansatzes der Geschlechterforschung sind der Austausch und die Zusammenarbeit mit verwandten Forschungsfeldern essenziell. Angesichts gesellschaftspolitischer und innerwissenschaftlicher Entwicklungen besteht ein besonderer Bedarf an der Zusammenarbeit mit den Postcolonial und den Trans Studies. In den Zentren der Geschlechterforschung in NRW bildet sich dies bereits ab, z. B. im Rahmen der produktiven Zusammenführungen bei GeStiK an der Universität zu Köln (Gender & Queer) und an der Hochschule Rhein-Waal (Gender and Diversity) sowie über das jährliche Vernetzungstreffen der Einrichtungen der Geschlechterforschung NRW und die Jahrestagungen und Mittelbauworkshops des Netzwerks FGF NRW. Die vorhandenen Forschungsaktivitäten und Expertisen sollten gestärkt und der Dialog weiter ausgebaut werden, insbesondere in Bezug auf die Denomination neuer Professuren, die Einrichtung von Zentren oder Studienangeboten.

9

ZU GESELLSCHAFTLICHEN DEBATTEN UND ANGRIFFEN/WISSENSCHAFTSKOMMUNIKATION

→ **WR-Empfehlung**

Der Wissenschaftsrat betont, dass die Geschlechterforschung derzeit nicht allein Gegenstand gesellschaftlicher und politischer Debatten ist, sondern dezidierten Angriffen ausgesetzt ist. Dies wird nicht allein im Hinblick auf die Wissenschaftsfreiheit als bedenklich bewertet, sondern auch als bedrohlich für die Sicherheit von Forschenden, Lehrenden und Studierenden. Daher fordert der Wissenschaftsrat nachdrücklich einen verlässlichen Schutz dieser Personengruppen. Darüber hinaus empfiehlt der WR eine Verbesserung der Wissenschaftskommunikation (vgl. WR 2023).

→ **Netzwerk FGF NRW**

Auch in NRW ist es zu verschiedenen Formen von Angriffen auf die Geschlechterforschung und auf Geschlechterforschende gekommen, denen mit dem Aufbau von Unterstützungsstrukturen unter dem Dach des Netzwerks Frauen- und Geschlechterforschung NRW begegnet wurde. Trotzdem kostet die konstante Auseinandersetzung wertvolle Ressourcen von Forschenden. Diesem persönlichen und institutionalisierten Mehraufwand muss mit professioneller Unterstützung und Schutzkonzepten der jeweiligen Hochschulen begegnet werden, um die wissenschaftliche Arbeit innerhalb der Geschlechterforschung sicherzustellen.

Die Herausforderungen der Wissenschaftskommunikation im Bereich der Geschlechterforschung werden durch den starken Bezug zu aktuellen öffentlichen Debatten rund um Gender-, Sexualitäts- und Diversitätsfragen immer weiter verstärkt, somit auch erwartet und nachgefragt. So werden Geschlechterforschungs-Einrichtungen von diversen Medien um ihre Expertise gebeten. Um dieser Nachfrage begegnen zu können, muss die Wissenschaftskommunikation durch Angebote unterstützt werden.

Zudem sollte dieser Bedarf genutzt werden, um etablierte Formate der Wissenschaftskommunikation zu evaluieren. Neue Formen der Wissenschaftskommunikation sollten erforscht werden mit dem Ziel, die gängigen Ansätze der Geschlechterforschung und ihre theoretisch-epistemologischen Grundlagen in die Gesellschaft hinein zu vermitteln.

Notwendig ist seitens der Landesregierung,

- die **Bedeutung der Geschlechterforschung hervorzuheben** und sich **gegen politische und ideologisch motivierte Angriffe** auf einzelne Forschende, Studierende und Lehrende zu **positionieren.** Forschende, Lehrende und Studierende müssen im Fall von Angriffen geschützt und unterstützt werden.

- ein **Programm für eine Wissenschaftskommunikationsforschung aufzusetzen und institutionell zu etablieren,** das die Kommunikation von Geschlechterforschung in die Gesellschaft fördert, z. B. die Förderung von Modellprojekten.

Notwendig ist seitens der Hochschulen,

- die **Verantwortung für Hochschulangehörige bewusst zu übernehmen und entsprechende Schutzkonzepte für Forschende der Geschlechterforschung zu entwickeln.** Denkbar ist hier die Erstellung und Umsetzung eines Leitfadens zur Krisenkommunikation und zum Schutz der Hochschulangehörigen im Fall von konkreten Angriffen.

- **Fortbildungsangebote für Teams der jeweiligen Pressestellen** sowie für alle weiteren Akteur_innen aus der Wissenschaftskommunikation zu schaffen, z. B. zum Thema Wissenschaftsfreiheit und Angriffe auf Forschende.

- **Fortbildungsangebote im Bereich der Wissenschaftskommunikation rund um den Wissenstransfer aus der Geschlechterforschung für Forschende zu schaffen.** Das beinhaltet auch die Bereitstellung von Ressourcen für Öffentlichkeitsarbeit und Wissenstransfer innerhalb von Forschungsprojekten der Geschlechterforschung.

SCHLUSSWORT DES BEIRATS NETZWERK FGF NRW

Die Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Geschlechterforschung in Deutschland, die vom Wissenschaftsrat erarbeitet wurden, geben für unsere nordrhein-westfälischen Hochschulen zukunftsweisende Impulse. Über die intensive Beschäftigung mit den Empfehlungen konnten wir Eckpunkte erarbeiten, die aus unserer Sicht für die Weiterentwicklung des Wissenschafts- und Hochschulstandorts NRW notwendig sind. Die Mitglieder des wissenschaftlichen Beirats des Netzwerks Frauen- und Geschlechterforschung NRW legen diese Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Geschlechterforschung in NRW vor, um hierüber mit dem Land, den Hochschulen und den Fakultäten zu beraten. Nutzen wir die „strukturbildende Kraft", die der Wissenschaftsrat der Geschlechterforschung NRW bescheinigt hat, um aktuelle und zukünftige Aufgaben zu meistern.

Mitglieder Beirat des Netzwerks Frauen- und Geschlechterforschung NRW

Prof. Dr. Annette von Alemann, Universität Duisburg-Essen
Prof. Dr. Rebecca Grotjahn, Universität Paderborn/Hochschule für Musik Detmold
Prof. Dr. Ruth Hagengruber, Universität Paderborn
Prof. Dr. Anke Hinney, Universität Duisburg-Essen
Prof. Dr. Carmen Leicht-Scholten, RWTH Aachen
Prof. Dr. Diana Lengersdorf, Universität Bielefeld
Prof. Dr. Patricia Plummer, Universität Duisburg-Essen
Prof. Dr. Katja Sabisch, Ruhr-Universität Bochum
Prof. Dr. Anja Seng, FOM Essen
Prof. Dr. Gabriele Wilde, Universität Münster
Maximiliane Brand, Ruhr-Universität Bochum
Dr. Britt Dahmen, Universität zu Köln
Dr. Meike Hilgemann, FernUniversität in Hagen
Dr. Anike Krämer, TU Dortmund
Anne Rauber, Hochschule Bielefeld
Dr. Nina Steinweg, GESIS/CEWS Köln

Beratende Mitglieder des Beirats

Prof. Dr. Ursula Müller (ehemalige Sprecherin, Universität Bielefeld)
Prof. Dr. Anne Schlüter (ehemalige Sprecherin, Universität Duisburg-Essen)
Dr. Dr. h. c. Corinna Bath (Koordinatorin des Netzwerks)
Dr. Beate Kortendiek (Koordinatorin des Netzwerks bis 29.02.2024)

Impressum

Koordinations- und Forschungsstelle
Netzwerk Frauen- und Geschlechterforschung NRW
Dr. Corinna Bath

Universität Duisburg-Essen
Berliner Platz 6–8
45127 Essen
Tel.: (0201) 183-6134

www.netzwerk-fgf.nrw.de

Essen, März 2024